

WAS NICHT WARTEN KANN: Jakobskreuzkraut, Schnecken und Ausfall bekämpfen

# Jakobskreuzkraut: Gift im Heu

Jakobskreuzkraut verliert auch konserviert seine Giftigkeit nicht. Enthält das Heu 1 Prozent Jakobskreuzkraut, ist bei einem 650kg schweren Rindvieh die tödliche Dosis innerhalb von drei Monaten erreicht.

ALEXANDRA SCHRÖDER\*

•**Jakobskreuzkraut:** An vielen Orten ist das blühende Jakobskreuzkraut zu sehen. Die Pflanzen haben jeweils mehrere Blütenköpfe mit gelben, asternartigen Blüten mit goldgelber Mitte. Die Blätter sind fiederförmig. Es darf nicht verwechselt werden mit Wiesenpippau oder Johanniskraut, welche anders geformte Blätter und keine goldgelbe Mitte haben. Die Pflanzen treten vor allem in lückigen Beständen auf oder wenn die Unkrautpflege vernachlässigt wurde. Sie sind in extensiven Weiden ohne Säuberungsschnitt oder in spät gemähten Wiesen zu finden. Aber auch an Böschungen und Ruderalstandorten wachsen die Pflanzen.

Das Jakobskreuzkraut enthält Giftstoffe (Alkaloide). Auf der Weide wird es wegen seiner Bitterkeit in der Regel von den Tieren gemieden. Ausnahme sind dichte Bestände von Pflanzen, die erst im Rosettenstadium sind. Das Jakobskreuzkraut verliert während der Konservierung (Silage, Dürrfutter) seine Giftigkeit nicht. Vergiftungen können deshalb auch während der Winterfütterung auftreten: Enthält



Die gelben Blüten des Jakobskreuzkrauts sind jetzt gut zu erkennen. (Bild: zvg)

das Heu zum Beispiel 1 Prozent Jakobskreuzkraut, ist bei einem 650kg schweren Rindvieh die tödliche Dosis innerhalb von drei Monaten erreicht. Das Jakobskreuzkraut sollte deshalb stets ausgerissen oder zumindest geschnitten werden. Nicht blühende Pflanzen können kompostiert werden, aber blühende Pflanzen reifen nach und bilden Samen aus. Aus diesem Grund sollten sie mit dem Kehricht entsorgt werden.

Übrigens: Das Jakobskreuzkraut ist eine ökologisch sehr wertvolle Pflanze, da sie einem seltenen Schmetterling (Jakobskrautbär) als Wirt dient.

•**Schnecken:** Das nasse Wetter in diesem Jahr förderte die Vermehrung der Schnecken. Damit

die Schnecken im Herbst und im folgenden Frühjahr nicht zu einem Problem werden, kann mit prophylaktischen Massnahmen bereits ein Teil der Schnecken bekämpft werden: Durch eine (mehrmalige) oberflächliche Bodenbearbeitung werden Schnecken und Eier zerstört. Wenig Pflanzenrückstände und ein feines Saatbett nehmen den Schnecken die Lebensgrundlage weg. Nach der Saat einer Gründüngung sollte der Boden rückverfestigt werden. Der Unterschlupf der Schnecken wird damit zerstört. Eine schnell auflaufende Saat kann den Schnecken davonwachsen.

All diese Massnahmen stehen leider im Konflikt mit dem Bodenschutz. In kritischen Situa-

tionen sollte das Risiko abgewogen werden.

•**Ausfallgetreide:** Durch die nasse Witterung und den Hagel ist vermehrt mit Ausfallgetreide und Ausfallraps zu rechnen. Das Ausfallgetreide und der Ausfallraps fördern diverse Krankheiten und Schädlinge. Rostkrankheiten beispielsweise können auf Ausfallgetreide überdauern und danach die Herbstsaat bereits früh befallen. Wenn nur wenig Ausfallgetreide vorhanden ist, dann ist die beste Bekämpfung eine rasche Einsaat einer schnellwachsenen Gründüngung. Im Idealfall unterdrückt die Gründüngung das Ausfallgetreide so, dass die Körner als Keimlinge absterben. Wenn viel Ausfallgetreide zu erwarten ist, sollte die Parzelle oberflächlich bearbeitet werden, um die Getreidekörner zum Keimen zu bringen. Danach wird das Ausfallgetreide mit einer Egge mechanisch bekämpft.

Ausfallraps begünstigt zum Beispiel die Entwicklung und Vermehrung von Kohlhernie, Schnecken und Rübenzystennematoden. Da in diesem Jahr genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, sollte der Grossteil des Ausfallraps von selbst keimen. Sobald der Ausfallraps auskeimt, kann dieser mit einer flachen Bodenbearbeitung eingearbeitet werden. Zusätzlich wird dabei eine mögliche zweite Keimwelle angeregt, welche einige Wochen später, falls nötig, mechanisch entfernt werden kann.

\*Die Autorin arbeitet bei der Fachstelle Pflanzenschutz des Kantons Bern.

## BIOBERATUNG

### Die richtige Einstreu für den Schlechtwetterauslauf

In der Freilandhaltung von Legehennen ist die Grasnarbe in Stallnähe häufig zerstört. Eine ungedeckte, eingestreute Auslauffläche – auch Laufhof oder Schlechtwetterauslauf genannt – sorgt dafür, dass an diesen Stellen kein offenes und schlammiges Erdreich liegt.

Hennen scheiden in Stallnähe vermehrt Kot und damit auch Wurmeier aus. Spulwurmeier können sehr lange in der Umwelt überleben und so zur Verwurmung des Hennenbestandes beitragen. In einem Langzeit-Lagerversuch untersuchte das FiBL, wie lange Spulwurmeier in verschiedenen Einstreumaterialien für den Schlechtwetterauslauf überleben. Dazu wurden Buchenholzschnitzel, Fichtenholzschnitzel, feines Rundkies sowie Erde mit Wurmeiern vermischt und natürlichen

Witterungseinflüssen ausgesetzt. In Kies überlebten Wurmeier bis zu 18 Monate, deutlich länger, rund 23 Monate, in beiden Holzschnitteltypen und mit 42 Monaten am längsten in Erde. In Bezug auf die Hygiene hat Kies leichte Vorteile gegenüber Holzschnitteln, was auch andere Untersuchungen zeigten. Die Nachteile von Kies sind aber die schlechtere Nährstoffbindung, der höhere Preis und die schwierigere Entsorgung.

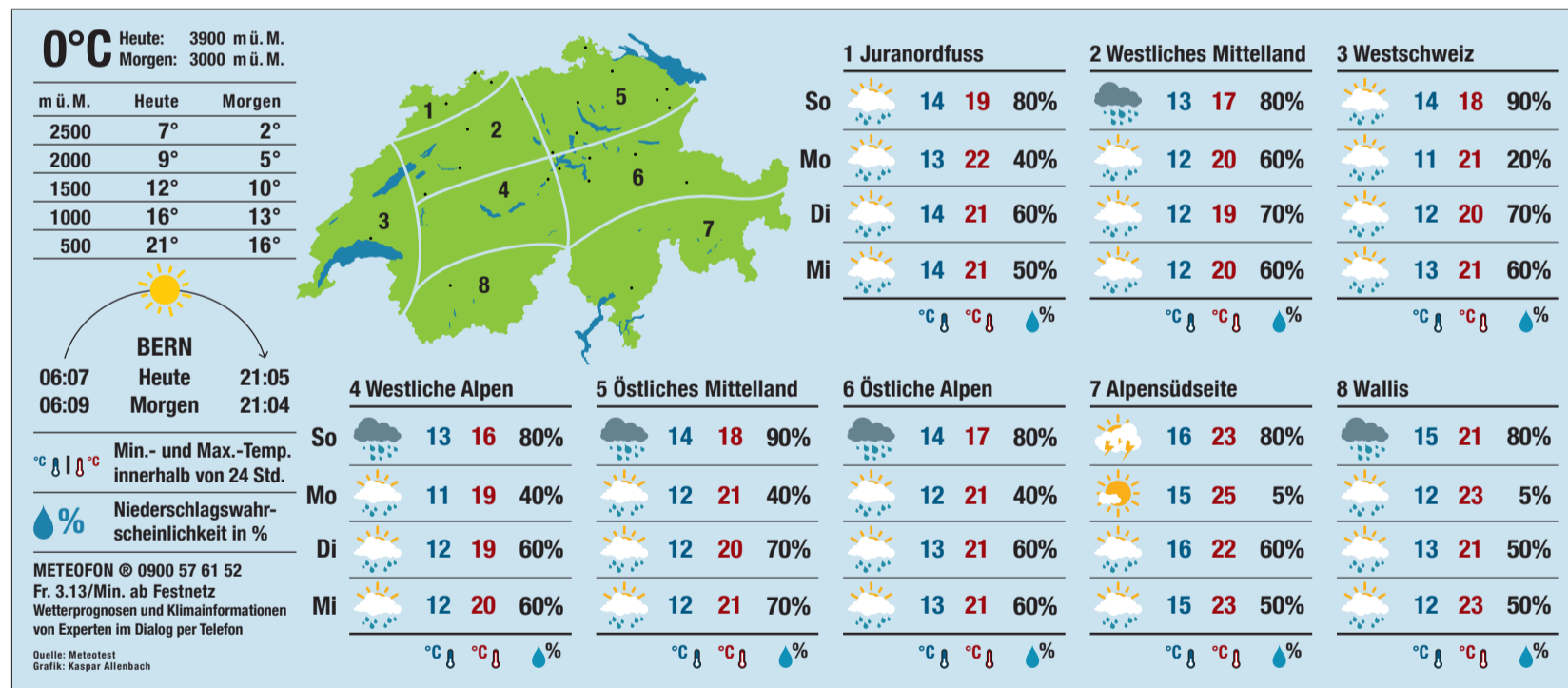
Holzschnittel und Kies haben also beide ihre Vor- und Nachteile, aber im Vergleich zu Erde ohne Einstreu sind beide in jeder Beziehung besser. Wichtig ist, dass die Hühner gut im Einstreumaterial scharren können und dass das Material zwischen zwei Umtrieben erneuert wird. Die Möglichkeit, dieses Material auszuwechseln, ist aus hygienischer Sicht ein weiterer Trumpf gegenüber nacktem Erdreich.

Veronika Maurer, FiBL



Wichtig ist, dass die Hühner gut im Einstreumaterial scharren können. (Bild: zvg)

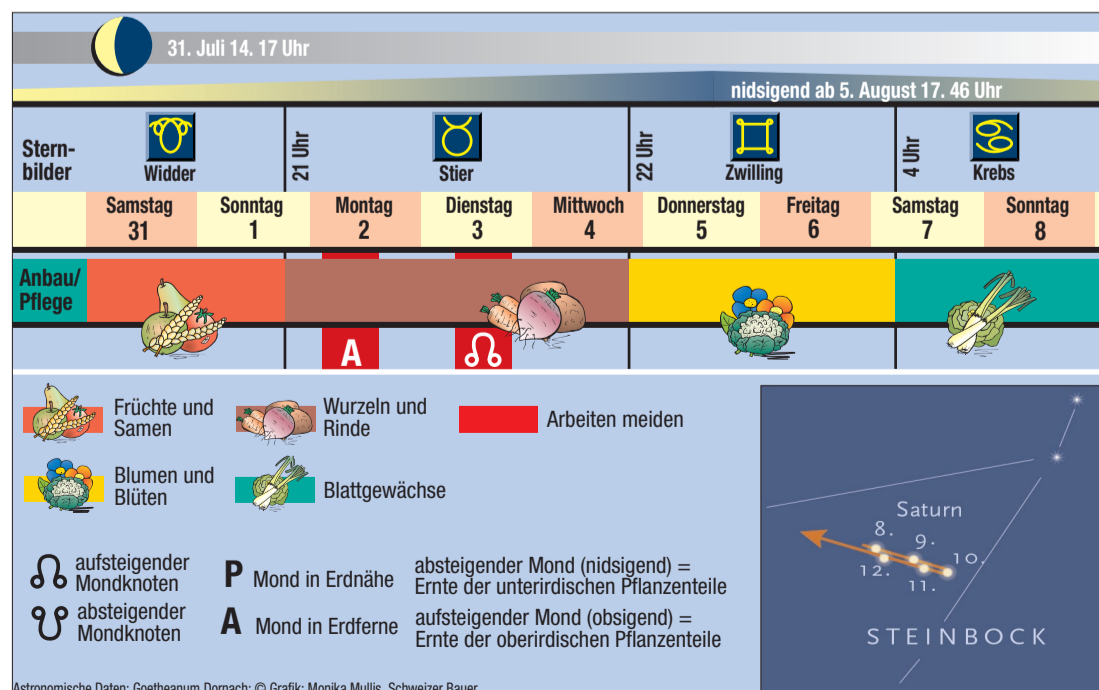
## BAUERNWETTER: Prognose vom 31. Juli bis 4. August 2021



**ALLGEMEINE LAGE:** Die Schweiz liegt in einer Südwestströmung. Das Wetter bleibt weiterhin unbeständig und immer wieder nass. **SAMSTAG:** Der Samstag startet mit wechselnder Bewölkung. Lokal ist in den Morgenstunden etwas Regen möglich, an den meisten Orten startet der Tag aber trocken. Tagsüber gibt es einen Wechsel aus sonnigen Abschnitten und Wolken. Vor allem in der Zentral- und Ostschweiz ist die Bewölkung dichter. Gegen Abend sind vor allem in den Bergen einige Schauer zu erwarten. Auf den Bergen weht ein zügiger Südwestwind. Noch ist die Luft mild. Die Nullgradgrenze hält sich noch lange auf knapp 4000 Meter. **SONNTAG:** Nach einer gewittrigen Nacht geht es am Sonntagmorgen mit weiterem Donnerwetter weiter. Tagsüber bleibt es trüb und nass, lokal kann es ergiebig regnen. Gegen Abend sind trockene Phasen zu erwarten. Dazu ist es deutlich kühler. Die Nullgradgrenze sinkt bis am Sonntagmorgen auf knapp 3000 Meter. In der Höhe schwächt sich der Wind ab. **AUSSICHTEN:** Am Montag folgt eine Wetterberuhigung. Zeitweise scheint die Sonne und es bleibt meist trocken. Die Temperatur steigt wieder etwas an. Am Dienstag nimmt die Bewölkung im Laufe des Tages zu. In der Folge sind einige Schauer oder auch Gewitter zu erwarten. Das unbeständige Wetter setzt sich am Mittwoch fort.

Marina Bianca Ganci

## MONDKALENDER: Vom 31. Juli bis 8. August 2021



Am 2. August steht Saturn in Opposition zur Sonne, die Erde somit zwischen dem fernen Gestirn und der Sonne. Damit erreicht Saturn seine grösste Nähe zur Erde. Jeder Planet pendelt so zwischen Erdnähe und Erdferne. In der Antike verstand man diesen Rhythmus eines Planeten als dessen Atem. Dabei stellte man sich den Planeten als Markstein einer ganzen Sphäre vor, die sich um die Erde spannt. Zieht die Erde an den Planeten vorbei, so entspricht dies einer Kontraktion der Sphäre. Umgekehrt dehnt sich diese imaginäre Kugel jeweils aus, wenn der Planet der Erde fern steht. Gegenwärtig ist Saturn zehn Mal so weit von der Sonne entfernt wie die Erde. Nimmt man

das Mass Erde-Sonne als Einheit, als sogenannte Astronomische Einheit, dann sind es jetzt zu Saturn neun Astronomische Einheiten, während

in einem halben Jahr, wenn er hinter der Sonne steht, es deren elf sind. Saturns «Atem» ist deshalb recht ruhig, während Mars zwischen 0,6 und

2,6 Astronomischen Einheiten pendelt, was einem viel heftigeren Rhythmus entspricht. Wolfgang Held Goetheanum

REKLAME